Nr. 1 XXVI. Jahrgang — Dienstag, 1. Januar 1918

Z 1914 2. 82.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Tarifsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Für diese Zeile werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 1,20 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 1,43 „ „ 4,35 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 2,00 Kr., vierteljährl. 6,00 Kr.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 2,55 „ „ 7,65 „
Nach d. Auslande in Preuß. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Englische Gräben bei Marcoing und La Vacquerie erstürmt

Erhöhte Artillerietätigkeit an der französischen Front — Französische und englische Stimmen zu den Vorschlägen von Brest-Litowsk — Wieder 19000 Tonnen versenkt — Venizelos in Rom

Brest-Litowsk

Von unserm ständigen Mitarbeiter

Wien, 28. Dezember

Es ist bis zur Stunde keine Meldung hier eingelaufen, wie die Weihnachtsvereinbarungen zwischen den Delegierten des Vierbundes und denen der russischen Bolschewiki-Volkskommissare in den Ententeländern aufgenommen wurden, welchen Eindruck sie dort machten. Wenn man sagt: Ententeländer, so meint man gewiß nicht die Regierungen in London, Paris und Rom. Denn es ist kein Zweifel, daß die Lloyd George, Clémenceau und Orlando von selbst und aus sich heraus an den Abmachungen von Brest-Litowsk kein Gefallen finden und keinen Anreiz verspüren werden, die gleichen Wege zu wandeln. Sie sind in die Kriegsmanie und in die Rachegier viel zu sehr verstrickt, auch mit ihrer Person und ihrer Stellung und Geltung für die Fortsetzung des Krieges viel zu sehr engagiert, als daß sie ein ungetrübtes Urteil über die Kriegslage und ihre Chancen nach dem Rückzuge Rußlands haben sollten. Von den derzeitigen leitenden Staatsmännern der Entente ist für den allgemeinen Frieden, der ihnen jetzt bis zum 4. Januar offenbart, gewiß nicht viel zu hoffen. Allein vielleicht kommen die Bevölkerungen Englands, Frankreichs und Italiens denn doch endlich zum Bewußtsein, daß die Kriegsziele, die ihnen die Führer seit Kriegsbeginn vorgegaukelt haben, unerreichbar sind, daß sie sich für Phantome verbluten, die niemals Wirklichkeit werden können, daß weder die Zerschmetterung Deutschlands noch die Aufteilung Oesterreich-Ungarns jemals gelingen können. Gewiß werden die Ententeregierungen alles tun, um die Festsetzungen des Vorfriedens von Brest-Litowsk ihren Völkern entweder ganz zu unterschlagen oder mit gefälschtem Inhalt bekanntmachen. Allein im Laufe von zehn Tagen vermag die Wahrheit denn doch irgendwie durchzusickern, und da der Boden für den Frieden denn doch auch in der Westentente schon mehrfach vorbereitet ist, darf man vielleicht doch auch auf eine gewisse Empfänglichkeit für den Friedensgedanken in jenen kriegführenden Staaten rechnen, deren Regierungen sich bisher mutwillig und blutdürstig jeder Annäherung an das Kriegsende abhold erwiesen haben.

Allein wie auch immer die Aufnahme der Vereinbarungen von Brest-Litowsk in den Weststaaten sein mag, sicher ist, daß die russischen Delegierten eine starke, alle Hindernisse beseitigende Friedensneigung bekundet haben. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß das russische Volk zum Bewußtsein gekommen ist, daß es nicht für sein eigenes Wohl und Wehe, sondern für die Machtinteressen fremder Staaten zur Schlachtbank geführt wurde und für den Imperialismus Englands und Frankreichs bluten mußte. Welche Entwicklung auch immer die inneren Verhältnisse Rußlands nehmen mögen, es wird jedenfalls mehr gelingen, die russischen Volksmassen zu täuschen und sie für fremde Interessen neuerlich in den Kampf zu führen. Wie sehr die Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse sich in der russischen Psyche durchgerungen und wie tief demzufolge die Friedensneigung der Russen wurzelt, das hat sich nicht nur in der Raschheit gezeigt, mit der die Vereinbarungen zustande gekommen sind, sondern auch in dem Entgegenkommen, das die russischen Bevollmächtigten bei den Meinungsverschiedenheiten, die bei einzelnen Punkten ihres Programms zutage traten, bewiesen haben. In der Auslegung des „Selbstbestimmungsrechtes" der Nationalitäten haben sie den Standpunkt des Grafen Czernin angenommen, daß es sich dabei nicht um eine zwischenstaatliche, sondern nur um eine staatsrechtliche Regelung handeln könne, die zum inneren Rechtskreis des betreffenden Staates gehört, und auch in der Frage des deutschen Kolonialbesitzes haben sie verständnisvolles Entgegenkommen bewiesen. Ihr Verhalten war sicht- und greifbar beeinflußt von der Tatsache, daß sich die Vertreter der Mittelmächte den Hauptpunkten des russischen Friedensprogramms rückhaltlos angeschlossen und damit den Weg für den allgemeinen Frieden geebnet haben.

Solchen Frieden streben die Russen an, und auch die Mittelmächte, die schon im Dezember 1916 ein ernstes und aufrichtiges Friedensangebot gestellt haben, sind nach wie vor bereit, einen solchen zu schließen, wenn sie dabei ihre wohlbegründeten Interessen zu wahren imstande sind. Rußland hat diese Interessen anerkannt. Es ist nun an der Westentente, sich den Grundsätzen, die in Brest-Litowsk vereinbart wurden, anzuschließen. Die Aussichten für einen derartigen Umschwung könnten freilich kaum geringer sein, als sie — wenigstens vorläufig — sind.

Besprechungen in Petersburg

Die auf Grund des Aufrufes zum Waffenstillstandsvertrag zwischen den Mittelmächten und Rußland nach Petersburg entsandte deutsch-österreichische Kommission ist, nach einem Telegramm aus Petersburg, am 29. Dezember vormittags dort eingetroffen.

Heftige Kämpfe um die Tombn-Stellung

× Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boeslingle—Staden vor. Unsre Frischverteilung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Becelaere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Grainscourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Vacquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Vardar und Dojransee.

Italienische Front

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tombarücken an. Am Nachmittage griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tombastellungen ein.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Eine Antwort?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 31. Dezember

„Journal du Peuple" erfährt, daß die alliierten Kabinette übereingekommen seien, der russischen Regierung in den ersten Tagen des Januar eine Antwort zuzustellen.

Reise des russischen Gesandten v. Giers nach Paris

× Bern, 30. Dezember

Laut „Corriere della Sera" ist der russische Gesandte v. Giers gestern nach Unterredungen mit dem Minister des Aeußern Sonnino, dem französischen Botschafter Barrère und dem englischen Botschafter Rodd nach Paris abgereist.

(Weiteres siehe Seite 2)

Diktator Clémenceau

* Genf, 31. Dezember

Aus der Debatte in der französischen Kammer über Einberufung der Jahresklasse 1919 und die Heranziehung der Mobilisierten hinter der Front wird noch berichtet: Die Rede Clémenceaus wurde durch Zwischenrufe der Sozialisten und vielfach großen Lärm von der Rechten wiederholt unterbrochen. Clémenceau sagte u. a.: „Der Oberbefehlshaber unserer Streitkräfte verlangt von mir eine bestimmte Anzahl Truppen für die Front. Ich nehme sie, wo ich sie finde. Bestimmte Versprechungen kann ich nicht machen. Die Verwendung von Kriegsgefangenen ist durch das Abkommen mit Deutschland eingeschränkt. Alles, ohne Ausnahme, muß gefordert werden, um die Front zu verstärken."

Lansdowne — Caillaux

(Privattelegramm)

+ Zürich, 31. Dezember

Der Schweizerische Allgemeine Pressedienst berichtet: Die französischen Sozialisten spenden neuerdings Lloyd George Lob, weil er klüger und einsichtiger sei als Clémenceau. Er habe Lansdowne nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, während Caillaux unter Anklage gestellt wurde.

Die Anklage gegen Malvy

Infolge der übereinstimmend gefaßten Beschlüsse des französischen Senats und der Kammer über die Befugnisse des Staatsgerichtshofes bei Verhandlungen des Präsidenten der Republik und der Kabinettsmitglieder, wird der Präsident des Senats die Akten der Angelegenheit Malvy der Staatsanwaltschaft übergeben. Deren Anträge werden entscheidend dafür sein, ob und wann der Senat als Staatsgerichtshof seine öffentlichen Sitzungen beginnen wird.

Feindliche Umgruppierungen

Hinter der französisch-englischen Front im Westen haben Umgruppierungen der verbündeten Heere begonnen. Aus diesem Grunde ist auch die Frontreise der französischen Parlamentarier bis zum 6. Februar verschoben worden.

Conrads Fortschritte im Gebirge

* Genf, 31. Dezember

„Echo de Paris" schreibt: Der Verlust des Col del Rosso und des Monte di Val Valle durch die Italiener an die Mittelmächte bedeutet eine abermalige Verschiebung der von den Alliierten „endgültig" festgelegten neuen italienischen Verteidigungslinie. Der Verlust der beiden Berghöhen wiegt militärisch schwer, denn er steigert die Möglichkeit eines konzentrischen Angriffes auf das wichtige Grappa-Massiv. Aufgabe des obersten Kriegsrates in Paris ist es, die baldige Zurückgewinnung der beiden Berghöhen einzuleiten.

Venizelos, der „Italienfreund"

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 30. Dezember

Venizelos, der in Rom eingetroffen ist, leugnete zu dem italienischen Deputierten Raimondo jede Feindschaft gegen Italien und die Besorgnis vor italienischer Eifersucht auf ein stärkeres Griechenland ab. Nur imperialistische Minderheiten auf beiden Seiten und König Konstantin hätten die Mißhelligkeiten verschuldet. Frankreich, Italien und Griechenland müßten zusammenhalten. Der Hellenismus erhebe keinen Anspruch auf die Adria, Albanien und Kleinasien, auch keinen Einwand gegen die italienischen Besitz Valonas, Saseno und einiger Inseln wie Rhodus und Stampalia, noch gegen Italiens Wirtschaftsziele in der Levante.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 30. Dezember. (Amtlich)

Durch die Tätigkeit unsrer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England 19 000 Br.-R.-T. vernichtet. Drei Dampfer wurden im Kermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Marie" (2219 Tonnen) mit Kohlenladung von Newcastle nach Rochefort. Unter den übrigen vernichteten Schiffen befand sich der englische Segler „Britannia" auf der Fahrt von Granville nach Fowey und ein großer englischer Kraftfreiter, tiefbeladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkung eines italienischen Munitionsdampfers

* Lugano, 31. Dezember

Agenzia Stefani berichtet über die Versenkung des italienischen Dampfers „Giuseppe Garibaldi" durch ein feindliches Unterseeboot: Der Dampfer war mit Explosivstoffen beladen und kam aus Amerika. Als er mit Volldampf sich der afrikanischen Küste näherte, wurde in einer Entfernung von acht Kilometern rechts vom Hinterschiff ein großes Unterseeboot gesichtet. Die Mannschaft eilte zu den Verteidigungsplätzen, während das Schiff suchte, sich so schnell wie möglich zu entfernen. Ein erster Schuß des Unterseebootes ging fehl, und es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem das Feuer der Schiffsgeschütze wegen der zu großen Entfernung wirkungslos blieb, während die Geschütze des Unterseeboots zahlreiche Treffer erzielten und ein Geschoß das Steuer des italienischen Dampfers zerstörte. Zwei Mann blieben tot und fünf wurden verwundet. Hierauf stiegen die Mannschaft in die Boote, und während sich diese entfernten, erfolgte an Bord des Dampfers eine furchtbare Explosion. Gleich darauf versank das Schiff.

Die Wehrpflicht in Irland

* Genf, 31. Dezember

„Morning Post" meldet: Der Militäreinberufungsausschuß hat einen gemeinsamen Beschluß gefaßt, welcher der britischen Regierung die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland vorschlägt, wodurch ein sofort verfügbarer Heeresersatz von ¾ bis eine Million Mann bereitgestellt werden könnte.

Das Kriegsjahr 1917

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Am Ende des Kriegsjahres 1917 und an der Schwelle zum Kriegsjahr 1918 können wir zunächst mit stolzer Freude und hoher Genugtuung hervorheben, daß unsre gesamte militärpolitische Lage noch niemals seit den Augusttagen 1914 so günstig gewesen ist wie augenblicklich. Dies verdanken wir in erster Linie der genialen Führung eines Hindenburg und Ludendorff, dem Heldenmute und der unerschütterlichen Widerstandskraft unsres tapferen Heeres, den Leistungen und dem Aushalten des Heimatlandes sowie nicht in letzter Linie dem ungetrübten Zusammenarbeiten aller Bundesgenossen und Verbündeten. In gemeinsamer Arbeit von Volk und Heer, von Front und Heimat ist es uns gelungen, dem Gegner schwere Niederlagen beizubringen und selbst entscheidende Siege zu erfechten. Zu Beginn des Jahres 1917 hatte die Entente auf allen Fronten gewaltige Kriegsmittel vereinigt, um in einer großen, gleichzeitig vorbrechenden Generaloffensive die Mittelmächte niederzuwerfen und zu vernichten. Monatelang waren die Vorbereitungen zu den neuen Angriffen getroffen. Und als am 1. Februar der uneingeschränkte U-Boots-Krieg eingeführt wurde, da warf auch Amerika die heuchlerische Maske ab und trat auf die Seite unsrer Gegner, die dadurch einen gewaltigen Zuwachs an Kraft erhielten. Aber es mußte längere Zeit vergehen, ehe ein kriegsstarkes und kriegstüchtiges amerikanisches Heer aufgestellt war, noch längere Zeit, ehe Hunderttausende auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen konnten. Inzwischen mußte sich die Wirkung des uneingeschränkten U-Boots-Krieges immer mehr bemerkbar machen und die Transportlage noch weiter erschweren. Deshalb übte auch der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg keine unmittelbare Wirkung aus, um so weniger, als die reichen Hilfsmittel und die entwickelte Industrie Amerikas der Entente bereits früher uneingeschränkt zur Verfügung gestanden hatten.

Die während des Winters getroffenen Angriffsvorbereitungen der Entente auf der Westfront wurden durch den im März und April erfolgten freiwilligen Rückzug der deutschen Truppen auf dem Abschnitt Arras—Soissons in die sogenannte „Siegfriedstellung" gänzlich über den Haufen geworfen. Die feindlichen Pläne wurden vollkommen gestört und es bedurfte langer Zeit, ehe sich unsre Gegner mit der dadurch geschaffenen neuen Lage abfanden und neue Angriffsvorbereitungen getroffen hatten. Der „Hindenburg-Rückzug" wurde auch vom gesamten neutralen Auslande als ein strategisches Meisterstück unsrer Führung betrachtet. Während des ganzen Sommers und Herbstes hatten alsdann die Westmächte große Angriffe und Durchbruchsversuche gegen die deutschen Stellungen ausgeführt. Die begannen zunächst im Raume von Arras, dann an der Aisnefront zwischen Soissons und Reims, darauf verlegten die Engländer ihre Angriffe weiter nach Norden an die flandrische Front, zunächst in die Westhoekgegend, südlich in den Raum beiderseits von Ypern. 16 Großkampftage haben stattgefunden, während gleichzeitig die Franzosen mit allen verfügbaren Kräften gegen die deutschen Höhenstellungen am Chemin des Dames sowie in der Laffaux-Ecke bei Soissons, in der Champagne und im Raume von Verdun vorgingen. Aber alle diese Angriffe sind trotz dem Einsatz gewaltiger Kraftmittel vergeblich gewesen. Die Westmächte haben nur einen geringen, für die Gesamtlage gänzlich bedeutungslosen Geländegewinn erzielt, aber keine ihrer weitgesteckten Operationsabsichten erreichen können. Sie wollten die deutschen Stellungen in voller Breite und Tiefe durchbrechen. Aber auch heute noch steht der deutsche Wall an der ganzen Westfront unerschüttert und unerschütterlich da, ist nur an einigen Stellen um wenige Kilometer nach Osten verrückt worden. Die Entente wollte in Anbetracht des Durchbruches die Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich vertreiben. Beide große Gebiete befinden sich auch jetzt noch am Jahresende fest in deutschen Händen und bilden wertvolle Faustpfänder, die bei etwaigen Friedensverhandlungen Ententeländer in die Wagschale fallen werden. Die Entente wollte bis zum Rhein vordringen und Elsaß-Lothringen erobern. Ihre Heere stehen noch ebensoweit von den deutschen Grenzen entfernt wie zu Beginn des Jahres. England wollte bis an die Stützpunkte des deutschen U-Boots-Krieges vordringen, um die deutsche „U-Boots-Pest", die es zur See nicht bekämpfen konnte, durch einen Landangriff unwirksam zu machen. Unsre Gegner sind an die Basis des deutschen U-Boots-Krieges nicht herangekommen, und der U-Boots-Krieg konnte ungehindert vom Feinde während des ganzen Jahres in wirksamster Weise geführt werden und wird auch im Zukunft seine Aufgabe erfüllen. Keines ihrer Ziele hat die Entente erreicht. Sie hat trotz allen Anstrengungen eine schwere strategische Niederlage erlitten und in den vergeblichen Durchbruchsversuchen und Angriffen die Blüte ihres Heeres und ihrer Volkskraft nutzlos dahingeopfert.

Einen weiteren schweren Schlag erlitt die Entente durch die russische Revolution und die damit in Verbindung stehende Waffenruhe, die im Dezember für die ganze Ostfront geschlossen wurde, und an die sich jetzt die Friedensverhandlungen angeschlossen haben. Revolution, Waffenruhe und Krieg

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180101/1